

# Die freiwillige Wasserwehr

Das Bundesgesetz für Schifffahrt auf Binnengewässern verpflichtet alle Seeufergemeinden, einen Seerettungsdienst zu organisieren und zu betreiben. So auch am Zürichsee: Dort gibt es zwar viele Rettungsdienste mit eigenen Flotten, aber kaum Leute, die man retten müsste. Dennoch leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit auf hoher See. **Von Matthias Mehl**

Sobald es Sommer wird, die Tage wieder länger und die Temperaturen höher werden, entwickelt sich auf dem Zürichsee jeweils eine rege Geschäftigkeit: Dann nämlich bevölkern Segler, Motorbootkapitäne, Wakeboarder und Tretbootfahrer die Wasserfläche. Doch mit dem sich verdichtenden Schiffsverkehr beginnt auch für die kantonale Seepolizei sowie für die Wasserschutzpolizei der Stadt Zürich die neue Saison. Gemeinsam garantieren sie die Sicherheit auf dem Zürcher Haussee, indem sie das Einhalten der Verkehrsregeln durchsetzen, bei Notfällen erste Hilfe leisten und – wenn nötig sogar unter Wasser – Suchaktionen nach vermissten Personen durchführen. Angesichts der Grösse des Sees und dem stetig wachsenden Verkehrsaufkommen ist dies eine zeitaufwändige Aufgabe und vor allem eine Zusatzbelastung für das städtische und kantonale Sicherheitspersonal: Sie sind nämlich nicht nur für den Zürichsee zuständig, sondern nehmen daneben noch andere polizeiliche Aufgaben wahr.

Doch für die saisonale Entlastung ist gesorgt. Organisiert wird sie von den Ufergemeinden – in Form der Seerettungsdienste: Teams von Freiwilligen, die über eigene Boote verfügen und ehrenamtlich mit der Polizei zusammenarbeiten. Diese Freiwilligen sind allesamt berufstätig und stehen sieben Tage à 24 Stunden auf Pikett. Die Rettungsdienste sind intern straff organisiert: So zeigt etwa der «Seerettungsdienst Zollikon» mit einem ausführlichen Organigramm, wer innerhalb des Vereins welche

Kompetenzen hat. Zuoberst steht der Oberleutnant. Dieser hat eine Truppe aus fünf Wachmeistern und dreizehn Soldaten unter sich. Aber auch Vereine, die nicht so militärisch organisiert sind, verfügen immer über einen Obmann, seinen Stellvertreter und einen Materialwart. Konkret sieht die Zusammenarbeit zwischen den kommunalen Seerettungsdiensten und der Polizei so aus: Wenn die Wasserschutzpolizei der Stadt Zürich oder die kantonale Seepolizei einen Notruf empfängt, können die ortsansässigen Rettungsdienste schnell per Funk, Pager oder Telefon aufgebeten werden – vor allem dann, wenn letztere den Unfallort schneller als andere erreichen können. Damit die freiwilligen Helfer an Ort und Stelle aber auch substantielle Hilfe leisten können, sind die Mitglieder der Seerettungsdienste in den lebensrettenden Sofortmassnahmen ausgebildet und verfügen über speziell ausgerüstete Rettungsboote.

## Doch nur wenige Personen müssen gerettet werden

Nur: Eine Betrachtung der Jahresberichte ihrer Seerettungsdienste zeigt, dass in den Sommermonaten tatsächlich nur wenige Personen gerettet werden müssen. So verzeichnete der «Seerettungsdienst Zollikon» im letzten Jahr insgesamt 34 Einsätze. Aber nur gerade einer davon galt der Personenrettung. Am meisten werden dagegen Abschlepp- und Bergungsdienste geleistet. Auch in den Jahren zuvor waren Personenrettungen die grosse Ausnahme. Sind die kommunalen Rettungsdienste also

Seerettungsdienst Meilen/Utetikon auf dem Zürichsee im Einsatz.

BILD: ERIC MÜLLER





nichts anderes als ein schwimmender Touring-Club?

«Ganz und gar nicht», wehrt Feldweibel Heinz Binkert ab. Er ist der leitende Chef Einsatz und Betrieb Wasserschutzpolizei der Zürcher Stadtpolizei und arbeitet eng mit den kommunalen Vereinen zusammen. Zwar stimme es, dass die Personenrettung hinter den Bergungsdiensten zurückstehe, dies aber vor allem, weil auf dem Zürichsee sehr wenig Unfälle geschehen. «Das Bergen und Abschleppen ist ebenso wichtig: Sonst behindern fahrunfähige Boote den Verkehr. Somit entlasten die Rettungsdienste die Polizei, indem sie diese Aufgaben übernehmen. Damit sorgen sie ebenfalls für Sicherheit.» Müsste jedes Mal die Seepolizei ausrücken, wäre in einem Notfall vielleicht die ganze Flotte bereits absorbiert. Sinkende Schiffe bedeuten zudem eine Gefahr für die Gewässersauberkeit, weil Benzin und andere Stoffe ins Wasser gelangen.

Die Personenrettung ist also ein wichtiger, nicht aber der einzige Leistungsauftrag für die Seerettungsdienste der Ufergemeinden. Ebenso dazu gehören präventive Patrouillen, das Eindämmen von Wasserverschmutzungen und Taucheinsätze bei Bergungen und Suchaktionen. Daneben überwachen sie Seeüberquerungen von Schwimmern, Segelregatten und kommen bei weiteren Events rund um den Zürichsee zum Einsatz: «Die Zusammenarbeit mit den Rettungsdiensten klappt hervorragend, wie etwa beim Absichern des Sees bei der Streetparade», fügt der Zürcher Stadtpolizist Binkert hinzu. Ähnlich tönt es von den Kollegen der kantonalen Seepolizei: Feldweibel Marco von Euw beschreibt die Zusammenarbeit mit den kommunalen Seeretttern als «professionell und reibungslos». Von Euw ist auch bei den jährlich abgehaltenen «Obmänner-Rapporten» zugegen. Dort tauschen sich Polizei und kommunale Seeretter aus. Hier orientiert die Polizei jeweils über den Ablauf der nächsten Saison. Auf diese Weise bleibt der persönliche Kontakt zwischen Polizei und ehrenamtlichen Seeretttern gewahrt.

Ein gemeindeeigener Rettungsdienst selbst mit einer kleinen Schiffsflotte

ist nicht umsonst: Dabei muss die öffentliche Hand für die Boote und den Anlegeplatz aufkommen und zusätzlich auch für die Wartung des Materials. Es ist deshalb keine Seltenheit, wenn mehrere Gemeinden zusammen einen Rettungsdienst organisieren. Diese Praxis zeigt sich am Beispiel des «Seerettungsdienstes Wädenswil», der von den benachbarten und gegenüberliegenden Gemeinden Männedorf, Stäfa, Richterswil und Wädenswil sogar über den Zürichsee hinweg getragen wird. Doch wie steht die Gemeindebehörde dazu, die Rettungsdienste finanzieren zu müssen? Michael Weber, Leiter des Sicherheitsdienstes der Gemeinden Meilen/Uetikon, sagt: «Klar bedeutet unser Rettungsdienst mehr Ausgaben. Die Gemeinden sind aber bereit, sie zu tragen.» Die Flotten seien schliesslich überschaubar, und von Gemeindefseite werde keinerlei Kritik am Rettungsdienst geübt. Forderungen, die Vereine zu verkleinern oder abzubauen, gebe es nicht. Dies bestätigt auch Eric Müller, stellvertretender Obmann des Rettungsdienstes Meilen/Uetikon: «Die Finanzen sind zwar immer ein Thema, aber wir halten die kantonalen Vorgaben ein und haben so keine Probleme.» ■

## i INFO

Sämtliche Schweizerischen See- und Wasserschutzpolizeidienststellen sind auf einer gemeinsamen Homepage abrufbar:

[www.seepolizei.ch](http://www.seepolizei.ch)

Wasserschutzpolizei der Stadt Zürich

Fw mbA Heinz Binkert

Bellerivestrasse 260

8008 Zürich

Tel. 044 216 73 67

Seepolizei des Kantons Zürich

Fw mbA Marco von Euw

8942 Oberrieden

Tel. 044 720 70 21

[info@kapo.zh.ch](mailto:info@kapo.zh.ch)

[www.kapo.zh.ch](http://www.kapo.zh.ch)